

IMPULS

Das unabhängige Magazin für selbstverantwortete Gesundheit

Gesundheit | Impfen | Naturheilkunde | Medizin | Ernährung | ...

Der Mumps Teil 2 | Die Haut Teil 2 | Masernschulausschlüsse Schweiz | Wissenschaftliche
Unabhängigkeit | Schlampigkeit im Krankenhaus | Neoliberalismus und Krankheitsmarkt | Masern und
SSPE | Jurastudium für Ärzte gefordert | Kokosöl Teil 2 | Impf-Situation in Deutschland

mail@impuls-magazin.info

www.impuls-magazin.info

Libertarian AG/Netzwerk Impfscheid

Tod durch eine SSPE: Ist die Impfmündigkeit daran schuld?

In ziemlich regelmäßigen Abständen wird in den Medien von den oft tragischen Umständen berichtet, unter denen ein Kind sein Leben verliert.¹ Verstirbt ein Kind an einer impfpräventablen Krankheit, ist der Medienrummel gewöhnlich besonders groß.

Weshalb ist das so? Wenn ein Kind angeblich an einer subakuten sklerosierenden Panenzephalitis (SSPE)* – eine Spätfolge der Masern – gestorben ist, stellt sich zunächst die Frage, ob es tatsächlich die Masern waren, die die SSPE ausgelöst haben.

Wissenschaftlich ist diese Frage nicht so leicht zu beantworten, wie es im Allgemeinen dargestellt wird. Auch die Behauptung, dass irgendjemand im Umfeld des Kindes ungeimpft gewesen ist und dieser das Kind angesteckt hat, hält einer kritischen wissenschaftlichen Überprüfung nicht stand.

Ansteckung – lediglich eine Theorie

Wer wen angesteckt hat, ist meist nicht nachweisbar, auch wenn behauptet wird, dass ein solcher Nachweis aufgrund der Gentyphenbestimmung möglich ist. Doch nur weil man zwei winzige Objekte, die man zuvor noch nie gesehen hat, an zwei nahe beieinanderliegenden Orten findet, heißt das nicht, dass dies in einem kausalen Zusammenhang steht. Es kann sich dabei auch um eine zufällige Korrelation handeln.

Deshalb ist die Aussage, dass ein an der SSPE verstorbenes Kind von einem ungeimpften Menschen, der Träger des Erregers war – zum Beispiel von der eigenen ungeimpften Mutter oder von einem ungeimpften Kind in der Kinderarztpraxis –, angesteckt worden ist, eine reine Spekulation. Solche Aussagen lösen bei Eltern von Kindern, die an der SSPE erkrankt sind, häufig Wut oder Hass auf Menschen aus, die dem Impfen kritisch gegenüberstehen, oder entschiedene Impfgegner sind.

Auch wenn es sich um einen identischen Genotyp des Masernvirus handelt, ist dies noch kein Beweis, sondern allenfalls ein Indiz für einen kausalen Zusammenhang. Mehr dazu finden Sie in dem Artikel „Gefordert: ein juristisches Zwangsstudium für Ärzte“.

Führt die Masernerkrankung oder die Masernimpfung zu einer SSPE?

Häufig wird behauptet, dass SSPE-Erkrankungen mit einer großen Masern-Durchimpfungsrate – größer als 95 Prozent – verhindert werden können. Das wird jedoch von manchen Fachleuten bezweifelt. Dr. med. Christoph Tautz, leitender Kinderarzt an der Kinderklinik am Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke, meint dazu:

„Zum einen war er [ein an SSPE verstorbenes Kleinkind] für eine Impfung mit fünf Monaten noch zu jung, insofern hätte ihn allenfalls ein bestehender ‚Nestschutz‘ durch Antikörper der Mutter vor der SSPE bewahren können. Dazu hätte sie aber als Kind die Masern durchmachen müssen. Wenn aber die Mutter als Kleinkind gegen Masern geimpft wurde und keine Chance hatte, durch einen Wildvirenkontakt ihren Impfschutz zu boostern, konnte sie auch als Erwachsene ihrem Neugeborenen keinen Nestschutz

vermitteln. Insofern könnte die Infektion des Säuglings mit Masern und seine spätere Erkrankung an der SSPE eine indirekte Folge der Masernimpfung der Mutter und damit der allgemeinen Impfstrategie sein.“

Mit anderen Worten: Die groß angelegten Masernimpfkampagnen seit den Siebzigerjahren könnten dazu beigetragen haben, dass die heutigen Mütter die Masern nicht mehr natürlich durchmachen und somit nicht mehr in der Lage sind, ihren Kindern wie früher einen natürlichen Nestschutz zu geben. Somit wären die Masernimpfungen der Grund dafür, dass Kleinkinder in den ersten Monaten, in denen sie nicht geimpft werden können, quasi schutzlos den Erregern ausgesetzt sind.

Die Behauptung, dass die Ursache für eine SSPE eine in den ersten Lebensmonaten nicht durchgemachte Masernerkrankung sei, ist an den Haaren herbeigezogen. Impfungen sind jedenfalls grundsätzlich nie an etwas schuld! Deshalb wird reflexhaft nach anderen Erklärungen gesucht. Es kann einfach nicht sein, was nicht sein darf!

Sollte tatsächlich eine nicht erkannte Masernerkrankung im Säuglingsalter vorgelegen haben – das ist ja durchaus möglich, weil die Masern heutzutage in den allermeisten Fällen, sofern nicht symptomatisch behandelt, ohne Komplikationen überstanden werden –, ist eher anzunehmen, dass die Problematik an den injizierten Impfviren liegt. Bei an der SSPE verstorbenen Kinder werden nämlich regelmäßig in der Hirnflüssigkeit veränderte Masernviren gefunden. Dagegen können die auf natürlichem Weg entstandenen Antikörper jedoch nichts ausrichten.

Ferner ist zu beachten, dass der Organismus auch nach einer symptomlos oder symptomarm verlaufenden Masernerkrankung bereits den ersten Kontakt mit der Masernerkrankung und damit einen entsprechenden Entwicklungsschub erfolgreich hinter sich gebracht hat und zwar über den Weg, den „Erreger“ im Normalfall nehmen, die Schleimhäute. Werden dagegen toxische Substanzen sowie veränderte „Erreger“ unnatürlicherweise direkt unter die Haut injiziert, ist der Organismus damit womöglich überfordert und es könnten zum Beispiel Gehirnveränderungen entstehen. Hierzu gehört nicht nur die SSPE, sondern auch Autismus.

Sogar die Impfstoffhersteller belegen einen Zusammenhang zwischen der Impfung und der SSPE. In der Fachinformation des Impfstoffes „ProQuad Pulver“ steht auf Seite 10 unter dem Punkt „Erkrankungen des Nervensystems“: SSPE. Allerdings fehlt darin eine Information über die Häufigkeit des Auftretens.

Aufgrund der Beobachtungen und der Erfahrungen verschiedener medizinischer Fachleute wäre es auf alle Fälle fahrlässig, Impfungen als Ursache für SSPE auszuschließen.

SSPE – Wie soll man mit der Angst davor umgehen?

Eine Angst kann einem Menschen nicht von einem anderen Menschen genommen werden. Sie muss gewissermaßen „weggearbeitet“ werden. Dabei sind die folgenden Faktoren von Bedeutung:

- ⇒ Die Konfrontation mit der Angst – Es muss ihr gleichsam in die Augen geschaut werden, nur so kann sie „durchschaut“ werden.
- ⇒ Die Konfrontation mit den „anderen Fakten“ – In einem lebenden, sich ständig verändernden Organismus ist nichts als zu hundert Prozent gesichert anzusehen. Es gibt fast immer mindestens eine alternative Betrachtungsweise.
- ⇒ Die Konfrontation mit den eigenen Glaubensmustern – Auch in der Wissenschaft, in unserem Fall der Medizin, gilt: Irren ist menschlich. Vieles ist auf unsicheren Dogmen und Konsens aufgebaut, blinder Glaube ist deshalb kontraproduktiv.
- ⇒ Die Konfrontation mit dem Risikofaktor – Dazu gehört, sich klarzumachen, wie groß die Gefahr wirklich ist.

Prävention der SSPE ohne Impfungen

Es braucht keine Impfungen, um gesund zu bleiben, das beweisen viele ungeimpfte und gesunde Kinder. Ungeimpfte Kinder sind normalerweise sogar signifikant gesünder als geimpfte. Das liegt auch daran, dass die Eltern ungeimpfter Kinder besonders gut über Gesundheitsthemen informiert sind. So gehören üblicherweise eine ausgewogene, naturbelassene und zuckerarme Ernährung zu ihrem Lebensstil. Krankheiten wie Masern behandeln sie vorzugsweise mit naturheilkundlichen oder homöopathischen Mitteln statt mit fiebersenkenden Medikamenten oder apothekenpflichtigen Salben. Zu Ärzten gehen sie nur selten, abgesehen von Notfällen. Dennoch – oder gerade deswegen? – sind ihre Kinder im Durchschnitt gesünder als die Kinder impfgläubiger Eltern.

Erstaunlicherweise empfiehlt die WHO, die weltweit höchste Autorität in Gesundheitsfragen, bei Masern hohe Vitamin-A-Gaben und nicht in erster Linie fiebersenkende Arzneimittel oder kortisonhaltige Hautsalben. Ob diese Maßnahme sinnvoll ist, soll an dieser Stelle nicht diskutiert werden. Vielleicht ist sie ja zu einfach, um von den Ärzten angewendet zu werden ... Die Gesundheitsämter, die eigentlich „Krankheitsämter“ heißen müssten, verweisen auf ihren Seiten jedenfalls nicht auf diese WHO-Empfehlung.ⁱⁱ Warum bloß?

Fazit

Grundsätzlich liegt es in der Verantwortung der Eltern, wie sie ihr Kind behandeln lassen: naturheilkundlich, wobei die Ausheilung der Krankheit unterstützt wird, oder schulmedizinisch, wobei Medikamente verabreicht werden, die die Heilungsprozesse im Organismus unterbrechen und diesen an der Selbstheilung hindern.

Bei schulmedizinischen Behandlungen geht es vorrangig um eine möglichst schnelle Beseitigung der Krankheitssymptome, doch diese sind nur die Begleiterscheinungen einer zugrunde liegenden Krankheit. Demgegenüber geht es bei naturheilkundlichen

oder homöopathischen Behandlungen primär darum, den Körper darin zu unterstützen, die Krankheit zu heilen. Ein beseitigtes Symptom ist ja zunächst einmal nur „beseitigt“ – im Sinne von „auf die Seite gestellt“ – und nicht verschwunden, das heißt, es könnte schon bald in derselben oder in einer anderen Form erneut auftreten. Im letzteren Fall spricht man von einer Symptomverschiebung.

Lassen Sie sich im Falle einer Erkrankung nicht von medialen Panikmachern ins Bockshorn jagen, bleiben Sie gelassen und schießen Sie vor allem nicht mit Kanonen auf Spatzen. Vertrauen Sie in allen Zweifelsfällen der Weisheit Ihres Körpers mehr als angeblichen Experten, die sich auf Kosten Ihrer Gesundheit und der Ihrer Kinder bereichern wollen.

Daniel Trappitsch

* Begriffserklärung: Die subakute sklerosierende Panenzephalitis (SSPE) ist eine entzündliche Erkrankung des Gehirns mit fortschreitender Symptomatik, die durch eine Slow-Virus-Infektion hervorgerufen wird und tödlich endet. Die SSPE ist eine äußerst seltene Erkrankung mit einem Altersgipfel von 11 Jahren bei Erkrankung. Man geht von einem Fall der SSPE bei 10.000 Masernerkrankungen aus. (Quelle: www.doccheck.com)

ⁱ <http://www.spiegel.de/gesundheit/diagnose/masern-sechsjaehriges-maedchen-stirbt-in-hessen-an-spaetfolgen-a-1123060.html>

ⁱⁱ [EFI - Eltern für Impfaufklärung](#)